

Wer in Europa ankommen will, sollte von den SchülerInnen ausgehen ...

Didaktische Vorbemerkungen

Eine rein wissensorientierte (kognitive) Herangehensweise, etwa mittels einer aufgesetzten Institutionenkunde der EU oder einer abgekoppelten Entwicklungsgeschichte des europäischen Einigungsprozesses zielt an den „Köpfen und Herzen“ der SchülerInnen vorbei. Dabei bewegt Europa unsere Kinder, seien es die Mobilitätschancen, die neue Währung, neue Begegnungen ...: Auch die Erweiterung lässt wenige kalt: In Österreich erregen Temelin und die Beneš-Dekrete. Wird die Ost-West-Migration zunehmen, steigt die Arbeitslosigkeit? Europa ist den Kindern und Jugendlichen alles andere als egal. Diesen Nerv gilt es zu treffen. Wenn SchülerInnen sich betroffen, gemeint und im Zentrum der Fragestellung erleben, dann braucht das Thema nicht mehr mühsam an sie „herangebracht“ zu werden. Aufgabe eines politischen Unterrichts ist es nun, „diesen Befindlichkeiten, seien es Ängste, Bedrohungsgefühle oder Enthusiasmus, auf die Spur zu kommen um sie diskutabel zu machen“ (Vielhaber, 1994, S. 17). Damit werden die subjektiven Wahrnehmungen der SchülerInnen bedeutsam. Erst nach einer derartigen Einfädelung macht eine fachinhaltliche Auseinandersetzung mit Themenkomplexen wie etwa der Erweiterung der EU (oder der ideellen Weiterentwicklung der EU) Sinn. Dann ist sie wichtig und wird auch ernst genommen.

Bedeutsam ist, dass dabei zur Alltagswelt oder zu den Erfahrungshorizonten der Kinder und Jugendlichen ein direkter Bezug hergestellt wird. (vgl.: Schmidt-Wulffen 1999). Durch Einfädelungen auf der Subjektebene werden gleichzeitig Anknüpfungspunkte für weiterführende Fragestellungen geschaffen, die nun auch von den SchülerInnen weiterverfolgt werden wollen.

Der europäische Erweiterungsprozess als historisches und fächerverbindendes Thema im Unterricht

Im neuen AHS-Lehrplan für Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung ist „Europa“ bereits in der siebten Klasse (Überwindung des Ost-West-Konflikts, wirtschaftliche Entwicklung etc.) sowie in der achten Klasse unter dem Aspekt des „politischen und rechtlichen Systems Österreichs und der Europäischen Union“ und dann als „europäische Integrationsbestrebungen und Globalisierungsprozesse“ verankert. Die geographischen Grundlagen werden in der 6. Klasse der AHS-Oberstufe in GWK gelegt. Der neue Lehrplan sieht in dieser Klasse als Jahresthema „Das neue Europa – Einheit und Vielfalt“ vor.

Das Vermittlungsinteresse der hier beispielhaft vorgeschlagenen Herangehensweisen zielt auch auf ein Verständnis von Europa als Konstrukt und als dynamischer Prozess ab. Dazu gilt es, die vorhandenen Setzungen und Begrifflichkeiten zu hinterfragen, sich die Kontexte und Interessenslagen hinter verschiedenen Europa-Konzepten bewusst zu machen („Was ist Europa?“, vgl.: Pichler 2002). Dies soll dazu beitragen, dass die SchülerInnen ihr persönliches Konzept von Europa entwickeln können als auch an der diesbezüglichen gesellschaftlich-politischen Debatte qualifiziert teilnehmen können und steht damit im deutlichen Kontrast zu einer naiven, unreflektierten „Europakunde“.

Zitierte Literatur

Pichler, Herbert: Grenzen im Kopf. Österreich, Deutschland und die Erweiterung der EU. Zur Umsetzung der Thematik im Schulunterricht. Unterwegs zu einem politischen Geographieunterricht, der (auch Grenzen im Kopf) bewegt. Vortrag gehalten am 25.9.2002 im Rahmen des 28. Deutschen Schulgeographentages in Wien (Publikation geplant).

Schmidt-Wulffen, Wulf: Zukunftsfähige Ausbildung: Wohin?, in: ders./Schramke, Wolfgang (Hrsg.): Zukunftsfähiger Erdkundeunterricht. Trittsteine für Unterricht und Ausbildung. Klett-Perthes: Gotha-Stuttgart 1999, S. 310–325.

Vielhaber, Christian: Europa als zentrale Aufgabe eines politischen Geographieunterrichts. Praxis Geographie 3/1994, S. 16–22.